

# Von Schweinen und Hühnern mitten in der Stadt

Ein Blick auf Luzern, abseits von Kapellbrücke, Bourbaki und Gletschergarten



Artgerechte Tierhaltung mitten in Luzern. Gockel Hubi lebt auf dem Kulturhof Hinter Musegg und schaut zu Schweinen und Ziegen. Fotos Geraldine Friedrich

Von Geraldine Friedrich, Luzern

Was für ein Kontrast: Gerade eben steht man noch in einer Traube chinesischer Touristen vor dem Löwendenkmal. Zehn Gehminuten entfernt öffnet sich von der begehren Altstadtmauer der Blick auf eine grüne Wiese samt Obstbäumen und Bauernhof. Statt guckenden Menschen grasen dort allerlei Viecher: Alpakas, Zwergziegen, Schottische Hochlandrinder, Minischweine und Appenzeller Spitzhaubenhühner samt dem Gockel Hubi bevölkern das 2,4 Hektar grosse Gelände.

Hinter Musegg nennt sich der Hof mitten in der Stadt mit einer Historie von 400 Jahren. Die Idee des Kulturhofs ist eine Symbiose, in der Tiere und Pflanzen so leben, dass es für alle Beteiligten artgerecht ist. Hier treffen

sich Einheimische, Touristen und Schulklassen. Letztere dürfen kommen, um mehr über Flora und Fauna zu erfahren, aber: «Wir sind kein Streichelzoo. Für uns steht das Wohl der Tiere an erster Stelle», erklärt Pia Fassbind, 50, die zusammen mit ihrem Mann Walter den Hof in Erbpacht betreibt und die Gebäude aufwendig modernisiert hat.

## Mitten in mittelalterlichen Mauern

Die Lage ist kurios: Hof, Ställe und Scheune liegen geradezu eingeklemmt zwischen mittelalterlicher Museggmauer, einem Sportplatz und mehreren Tartanbahnen. Die Sportanlage stammt aus dem Jahr 1965 und verströmt den entsprechenden Charme. «Heute würde man das städtebaulich nicht mehr so machen», meint Fassbind. Doch nun ist es so, wie es ist, und sie machen das

Beste daraus: Neben der Landwirtschaft betreibt das Paar seit 2015 eine «Hofbeiz». Dort gibt es neben À-la-carte-Speisen wie «Beizsalat mit Geisskäse, Bio-Thymian und Birnen-Vinaigrette» und Bio-Hamburgern auch jeden Sonntag einen üppigen Brunch, unter anderem mit eigenen Eiern besagter Hühner sowie Raclette, Rösti, Speck und hausgemachtem Obstkuchen.

Die 80 000-Einwohner-Stadt Luzern, die mit ihrem Blick auf das Bergmassiv Pilatus, der Lage am Vierwaldstättersee und ihrem mittelalterlichen Stadtkern als Inbegriff der traditionellen Schweiz in Miniaturform gilt, hat also eine moderne, unkonventionelle Seite. Für Wiederholungstäter, die Gletschergarten und Bourbaki-Panorama schon bei anderer Gelegenheit abgearbeitet haben, lohnt es sich insbesondere, das Bruchquartier zu erkunden. Es entstand aus der Not, da den reichen Patrizierfamilien fast die gesamte Altstadt gehörte, die Normalsterblichen aber keine Wohnungen mehr fanden. Die Stadtplaner errichteten das Viertel Ende des 19. Jahrhunderts grösstenteils in einem Baustil, der sich Blockrandbau nennt. Es handelt sich dabei um quadratische Wohnblöcke, die sich um einen Innenhof gruppieren. Ein bisschen wie in Berlin, nur schlägt im Falle Luzerns hier und da der Heimatstil durch.

Obwohl es in der Umgebung Luzerns zahlreiche Steinbrüche gab, stammt der Name «Bruch» nicht daher, sondern leitet sich vom mittelhoch-

deutschen «Bruoch» für Sumpf (englisch «brook» = Bach) ab. Das ehemalige Arbeiterviertel hat sich nicht nur zu einem begehrten Wohnquartier entwickelt, sondern sich auch zu einem Szeneviertel mit Ateliers, Läden, Bars und Restaurants gewandelt.

Als da wäre beispielsweise das «Crazy Cupcakes» in der Bruchstrasse 47. Dort serviert die Bäcker-Konditorin Doris Hafenmayer in Wohnzimmer-Atmosphäre selbst hergestellte farbenprächtige und vegane Törtchen. Oder das direkt daneben liegende «Häxelädeli» mit dem sinnigen Namen Zwischenwelt, in dem der sympathische «Wicca Dreamdancer» Räucherzutaten und Amulette verkauft. Schräg gegenüber befindet sich das auf Shabby Chic spezialisierte Atelier Unikat, in dem Besucher Iris Polin zuschauen können, wie sie mittels Spezialfarbe aus unansehnlichen Tischen wieder attraktives Mobiliar schafft.

## Schallplatten und Wein

Von Polins Atelier lässt sich wiederum nahtlos das Geschäft «Vin & Vinyl Setpember» von Oliver Obert betreten. Obert verkauft an drei Tagen Wein, der ihm schmeckt, und Schallplatten, die er gut findet. Die Öffnungszeiten sind so eigenwillig wie das Angebot. Früher spielte und sang der 49-jährige Familienvater selbst in einer Rockband namens Sportsquitar.

Allen gemeinsam ist: Sie sind Überzeugungstäter, die Beruf und Leiden-

schaft mit einer Spur Eigensinn vereinen. Dazu passt auch die Sammlung Rosengart in der Luzerner Neustadt. Das von der gleichnamigen Stiftung betriebene Museum beherbergt im ehemaligen Gebäude der Schweizerischen Nationalbank 300 Gemälde und Zeichnungen aus dem 20. Jahrhundert. Darunter sind allein 32 Gemälde plus 100 Zeichnungen und Grafiken von Pablo Picasso. Wenn man berücksichtigt, dass Picassos Bild «Junge mit Pfeife» bereits 2004 für über 100 Millionen Euro verkauft wurde, lässt sich der unvorstellbare Wert dieser Sammlung erahnen. Auch 125 Werke von Paul Klee gehören dazu.

## 50 Klees im Schlafzimmer

Der Name der Sammlung rührt von dem verstorbenen Kunstsammler Siegfried Rosengart, der Picasso und Klee persönlich kannte und eben nicht alle Werke weiterverkaufte, sondern sich von einigen einfach nicht trennen konnte. Seine mittlerweile 86 Jahre alte Tochter Angela Rosengart führt die Sammlung fort. Bis 2002 hingen die Werke übrigens in der Privatvilla der Familie.

«Allein im Schlafzimmer hingen 50 Klees», erinnert sich Martina Kral, die als Kuratorin häufig Gäste durch die Sammlung führt. In dem wichtigen Ex-Bankgebäude mit vergitterten Fenstern gehört das gesamte Erdgeschoss nun Picasso. Spannend: Sämtliche Bilder hängen chronologisch. Insbesondere bei Picasso lässt sich dadurch nicht nur seine künstlerische Weiterentwicklung verfolgen, sondern es dokumentiert auch wunderbar die Reihenfolge seiner Lebensabschnittsgefährten. Zu diesen zählte Angela Rosengart zwar nicht, aber auch sie wurde von Picasso fünf Mal porträtiert. Die kinderlose Kunstsammlerin sieht ihre Bilder übrigens als ihren Nachwuchs an. Daher verleiht sie ihre Werke grundsätzlich nicht an andere Museen. Kral: «Ich habe mir schon von berühmten Museen Böses am Telefon anhören müssen.» Aber: Wer verleiht schon seine Kinder?

Die Reise wurde unterstützt von Schweiz Tourismus



Bäuerin in der Stadt. Pia Fassbind vom Kulturhof Hinter Musegg.



Ein klein bisschen wie in Berlin. Shabby Chic zu kaufen im «Unikat» mitten im trendigen Bruchquartier.



Wie in einem Wohnzimmer. Leckere und vegane Cupcakes gibt es bei der Bäcker-Konditorin Doris Hafenmayer zu kosten.

## Informationen

**Allgemein.** Informationen über die Stadt Luzern unter: [www.myswitzerland.com](http://www.myswitzerland.com) und [www.luzern.com](http://www.luzern.com)

**Anreise.** Etwa eine Stunde mit dem Zug nach Luzern. [www.sbb.ch](http://www.sbb.ch)

**Unterkunft.** Schick und edel ist «The Hotel» in der Sempacherstrasse, südöstlich vom Bruchquartier gelegen, DZ/F ab etwa 300 Franken, auch Packages. [www.the-hotel.ch](http://www.the-hotel.ch) «The Bed & Breakfast» in der Taubenhäuserstrasse liegt fast direkt im Bruchquartier; DZ/F ab etwa 110 Franken. [www.bnb.ch](http://www.bnb.ch) Einfach und günstig ist das Seminarhaus der IG Arbeit in der Bruchmattstrasse, DZ/F ab etwa 100 Franken. [www.igarbeit.ch](http://www.igarbeit.ch)

**Sightseeing.** Kleines, aber feines Museum für Picasso- und Klee-Liebhaber, benannt nach Siegfried und Angela Rosengart, die den Grundstein

zum Museum gelegt hatten.

[www.rosengart.ch](http://www.rosengart.ch) Wer ihn noch nicht kennt, sollte den Gletschergarten mit seinen legendären Gletschertöpfen besuchen, dort kann man den versteinerten Klimawandel bewundern. Derzeit entwickelt Museumsdirektor Andreas Burri die Ausstellung mit dem 20-Millionen-Franken-Projekt Fels weiter. [www.gletschergarten.ch](http://www.gletschergarten.ch) [www.projekt-fels.ch](http://www.projekt-fels.ch) Das Bourbaki-Panorama erinnert an 87 000 französische Soldaten, die im Winter 1871 Zuflucht in der Schweiz fanden. Das Panorama gilt als Vorläufer des Kinos und nutzt auf faszinierende Art Gemälde und Skulpturen. [www.bourbakipanorama.ch](http://www.bourbakipanorama.ch)

**Shopping.** Fidea Design ist ein Luzerner Designlabel, aber auch Kreativagentur und liegt im Babelquartier. Das Label lässt bei sozialen Institutionen produzieren. [www.designschenken.ch](http://www.designschenken.ch) Das Multikulti-Viertel Luzerns liegt in

der Baselstrasse und ist nur wenige Gehminuten vom Bruchquartier entfernt.

[www.babelquartier.ch](http://www.babelquartier.ch) In der Bruchstrasse und direkt angrenzend verkauft «Treger» handgefertigte Hosenträger, Fliegen und Kleidung.

[www.treger.ch](http://www.treger.ch) Räucherstäbchen & Co. führt das Hexenlädli

[www.zwischenwelt.ch](http://www.zwischenwelt.ch) Das Unikat ist für Freunde des Shabby Chic ideal

<http://unikatum-luzern.ch> direkt daneben liegt das Minilädli Setpember Vin & Vinyl <http://setpember.com>

Typisch schweizerisch ist übrigens der Besuch einer Brockenstube, kurz Brocki, dort gibt es fast alles secondhand sehr günstig zu kaufen. Häufig erfüllen sie auch einen sozialen Zweck.

[www.igarbeit.ch/dienstleistungen/luzerner-brockenhaus.html](http://www.igarbeit.ch/dienstleistungen/luzerner-brockenhaus.html) Mehr über das Bruchquartier allgemein auf: [www.bruchquartier-luzern.ch](http://www.bruchquartier-luzern.ch) gf